

# Er war der Vater der Talsperren

Vortrag über  
Rudolf Straubel

**JENA.** Er gilt als „Vater der Saaltalsperren“ und des Zeiss-Hydrobüros unter der Leitung von Wilhelm Langer: Rudolf Straubel (1864-1943) wirkte von 1897 bis zu seinem Tode als Physikprofessor an der Jenaer Universität.

Eingehend mit Straubel befasst hat sich Reinhard Schielicke, der morgen einen Vortrag im Stadtmuseum halten wird.

Mit Ernst Abbe war Straubel kollegial-freundschaftlich verbunden. Abbe gewann ihn 1903 als seinen Nachfolger als Geschäftsleiter des Zeisswerks, in gleicher Funktion wirkte Straubel von 1907 an im Jenaer Glaswerk Schott & Genossen. Er förderte durch Mittel der von Abbe gegründeten Carl-Zeiss-Stiftung nicht nur die rasante Entwicklung der Werke und die Stadt Jena, sondern verhalf auch der Jenaer Universität zu neuer Blüte: im Jahr 1911 hatte sie wieder über 1500 Studenten.

Eine der ersten Aufgaben Straubels als Geschäftsleiter waren Verhandlungen mit dem Jenaer Elektrizitätswerk zur Sicherung des hohen Strombedarfs des Zeiss- und vor allem des Glaswerks. Die Ergebnisse waren wohl nicht sehr erfolgversprechend, so dass Straubel das Wasserkraftwerk in Kunitz einrichtete und das in Burgau, welches heute noch arbeitet.

## Zeiss versorgte Jena mit Strom

Von 1911 an konnte Zeiss Elektrizität für die Bevölkerung, öffentliche Bedürfnisse und die sich entwickelnde Industrie verkaufen. Die Kohlekraftwerke in den Jenaer Stiftungsbetrieben waren während des ersten Weltkriegs wegen des Kohlemangels kaum zu betreiben und zudem durch den hohen Schadstoffausstoß dem optisch-feinmechanischen Industriebetrieb abträglich. So kam Straubel auf die Idee, an der oberen Saale Wasserkraftwerke einzurichten. Zunächst entstanden das Wisenta-, Conrod- und Fernmühlen-Werk sowie schließlich die Bleilochtalsperre. Zur Planung, Koordination und Verwaltung richtete Straubel 1917 im Zeisswerk das Hydrobüro ein, das Wilhelm Langer (1887-1973) von 1924 bis zur Auflösung 1963 leitete.

Langer war Ehemann von Straubels Nichte Helene Langer und wohnte bis zu seinem Tode in der Zuckerkandl-Villa unterhalb des Landgrafen. Er bewahrte seiner Familie den Gropius-Bau in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Therese Zuckerkandl, Helene Langer und Marie Straubel galten den nationalsozialistischen Rassengesetzen nach als Juden und schieden vor ihrer Deportation in Vernichtungslager durch Suizid aus dem Leben.

Die Bleilochtalsperre ist im September 2016 zum „Historischen Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“ erklärt worden mit genau der Begründung, die als Straubels Vorschlag für den Bau 1930 protokolliert ist.

- Donnerstag, 21. Juni, 19 Uhr, Stadtmuseum Jena